

und außerdem sind ja die seinerzeit z. T. sensationellen Entdeckungen und Auffassungen des Vf. durch ein sehr breites Oeuvre weithin bekannt. Es sei hier aber gesagt, daß die Übersetzung ausgezeichnet gelungen scheint, so daß die bekannten Vorzüge des Autors, die wunderbare Anschaulichkeit der Darstellung und die Klarheit und Allgemeinverständlichkeit der Sprache voll zur Geltung kommen. Besonders charakteristisch und in der deutschen Geschichtsschreibung nicht so gebräuchlich ist die durchlaufende Einbeziehung der wirtschaftlichen Probleme in die Darstellung. Auf ihrer breiten Grundlage läßt Vf. die ganze Entwicklung sich abrollen, ihre eingehende Erörterung bietet für zahlreiche Vorgänge politischer und geistiger Art erst das volle Verständnis. Eine starke Antipathie gegen Deutschland ist hier und da durchzuspüren, wirkt sich aber nicht unsachlich aus und ist angesichts der Entstehungsgeschichte des Buches psychologisch verständlich. Nachdenklich stimmt, mit wie wenig Material aus der speziell deutschen geschichtlichen Entwicklung in nachstaufrischer Zeit eine Darstellung der Geschichte Europas auszukommen vermag und wie sicher und abschließend ein Urteil über manches Problem der deutschen Geschichte gefällt wird, das der deutschen Geschichtsforschung bis heute viel Kopfschmerzen bereitet. Trotz der starken Abstraktion, zu der der gewaltige Stoff die Darstellung zwingt, liest sich das Buch durchweg lebendig und interessant, und es wird auch in Deutschland — es war ja von vornherein nicht nur für Fachleute geschaffen — ein breites und dankbares Publikum finden. F. W.

Kurt Breysig, Die Geschichte der Menschheit, Berlin 1955, De Gruyter, Bd. 1: Die Anfänge der Menschheit, XVIII u. 440 S.; Bd. 2: Völker ewiger Urzeit, XVI u. 374 S.; Bd. 3: Frühe Hochkulturen, XVI u. 303 S.; Bd. 4: Jugend der germanisch-romanischen Völker, XII u. 261 S.; Bd. 5: Herrschaft der Könige, Herrschaft der Völker, XVI u. 298 S. — Diese Menschheitsgeschichte des vor 15 Jahren verstorbenen großen Historikers und Soziologen ist in ihrem Aufbau nicht ganz einheitlich. Eine Neuauflage seiner frühesten, ein halbes Jahrhundert zurückliegenden Schriften (Bd. 1 u. 2) wurde verbunden mit nachgelassenen, zum Teil unvollendeten Werken (Bd. 3—5). Bei ihrem ersten Erscheinen kurz nach der Jahrhundertwende wirkten „Die Anfänge der Menschheit“ und „Die Völker ewiger Urzeit“ sensationell, und gerade diese Teile sind auch heute noch die interessantesten und lebendigsten. Das liegt nicht zuletzt wohl auch am abenteuerlich-fremdartigen Stoff: denn diese Urzeitvölker, die afrikanischen Pygmäen, nordasiatischen Nomaden, Australier, Patagonier, nordamerikanischen Indianer und Eskimos sind unserer Kenntnis und unserem Verständnis in der Zwischenzeit auch mit Hilfe der verfeinerten ethnologischen Methoden und trotz Flugzeug, Film und Fernsehen nicht sonderlich näher gerückt. Etwas antiquiert allerdings wirkt eine hie und da überbetonte Stellungnahme zugunsten der Lehren Morgans und gegen einzelne Thesen der materialistischen Geschichtsauffassung, eine Polemik, die in ihrer leidenschaftlichen Form der heutigen Wissenschaftslage nicht mehr gemäß ist und um so merkwürdiger erscheint, als Vf. sonst aus seiner positivistischen Grundhaltung kein Geheimnis macht. Hinter dem Werk des Vf. steht der nicht geringe Anspruch, den „Stufenbau und die Gesetze der Weltgeschichte“ in ihrem vollen Umfang erkennen und darstellen zu wollen, und im letzten doch wohl auch der Glaube, aus der Kenntnis ihrer vermeintlichen Gesetzmäßigkeit den Verlauf der Weltgeschichte auch in der Zukunft vorausberechnen zu können. Die Tragik des Vf. liegt darin, daß ihn auf diesem Felde Spengler und Toynbee weit überholt haben, daß deren Systeme infolge ihrer Großräumigkeit, dem tieferen Eindringen in die eigentliche Problematik des geschichtlich Bewegenden, äußerlich durch größere Brillanz, Aktualität, auch durch die natürliche Überlegenheit des ausgeformten Werks gegenüber dem Torso die Leistung des Vf. weit in den